

Sekretariat Uniterre

Av. du Grammont 9
1007 Lausanne
Tel.: 021 601 74 67
Fax: 021 617 51 75
info@uniterre.ch
www.uniterre.ch

An die Medien

Lausanne, 22. Dezember 2011

Ernährungssouveränität: Alle sollten am gleichen Strick ziehen, der von La Via Campesina geflochten wurde

Zu Beginn dieser neuen Legislatur ist die Ernährungssouveränität in der Schweiz im Zentrum vieler Debatten. Wir möchten verhindern, dass es dabei zwei verschiedene Kampagnen gibt – die des Schweizerischen Bauernverbands und die des Organisationskollektivs unter der Leitung von Uniterre, Mitglied der Europäischen Koordination Via Campesina (ECVC).

Seit zwei, drei Jahren liegt der Begriff der Ernährungssouveränität in der Schweiz und auf internationaler Ebene im Trend. Er wird jedoch nicht immer von allen Akteuren korrekt ausgelegt und verwendet. Deshalb haben 19 Organisationen im Rahmen der Schweizer Plattform für Ernährungssouveränität Mindestkriterien vereinbart, die bei öffentlichen und politischen Debatten in der Schweiz als Bestandteil des Begriffs Ernährungssouveränität anerkannt werden (s. unsere Medienmitteilung vom 2. Dezember).

Warum zieht der Schweizerische Bauernverband in eine andere Richtung?

Der Schweizerische Bauernverband (SBV) hat sich geweigert, die Mindestkriterien zu unterschreiben und ist aus der nationalen Plattform ausgetreten. Wir erinnern daran, dass die politischen Vertreter des SBV auch die Charta von Uniterre für eine bürgernahe Landwirtschaft auf der Grundlage der Ernährungssouveränität nicht unterschrieben haben.

Uniterre bedauert diese Loslösung aus einem gemeinsamen, von Mitbestimmung geprägten Arbeitsprozess. Ferner missbilligt sie, dass für die Schweiz eine zweite Definition der Ernährungssouveränität erfunden werden soll. In einem Artikel der *Agence d'information agricole romande AGIR* vom 16. Dezember beschränkt der SBV die Ernährungssouveränität auf folgende vier Punkte und beruft sich dennoch auf die Definition von La Via Campesina:

- einen stabilen Selbstversorgungsgrad erhalten;
- die nötigen Ressourcen zu Sicherstellung dieses Selbstversorgungsgrads wahren;
- die Funktionstüchtigkeit der Agrar- und Lebensmittelbranche optimieren;
- den Konsum von nachhaltig produzierten, einheimischen Lebensmitteln fördern.

Was bringen uns diese vier Punkte? Vor allem Fragen und Sorgen, denn sie besagen nichts über die Produktionsbedingungen, nichts über die Art der Lebensmittel, nichts über ihre Preise und nichts über die Zielmärkte. Der SBV stellt weder die heutigen Regeln des internationalen Handels (WTO-Abkommen der Schweiz) noch die Exportsubventionen infrage. Er wünscht nicht, dass es mehr Erwerbstätige in der Landwirtschaft gibt, sondern weniger. Er fordert eine produktive Industrie und Landwirtschaft. Preise, geschweige denn *faire* Preise oder eine Mengensteuerung finden keine Erwähnung. Er ist nicht grundsätzlich gegen die Verwendung von GVO, sofern die Wertschöpfungsketten klar getrennt werden kann und die Konsumenten einverstanden sind. Und schliesslich ist der SBV beharrlich gegen die Lancierung einer Volksinitiative für Ernährungssouveränität, die ein Herzstück der

Ernährungssouveränität einführen will: die Mitbestimmung der Bevölkerung bei der Agrar- und Lebensmittelpolitik!

In seinem Positionspapier zur Ernährungssouveränität im Rahmen der Agrarpolitik 2014-2017 definiert der SBV das Ziel der Ernährungssouveränität in „Entwicklungsländern“ und reduziert den Begriff auf: 1) den Zugang zu ausreichender, hochwertiger und preislich erschwinglicher Nahrung und 2) den Zugang zum landwirtschaftlichen Boden. Müssen die Länder des Südens dem Druck der multinationalen Konzerne folglich nachgeben und sich von GVO überschwemmen lassen? Müssen sie den Dumping-Effekt der europäischen, schweizerischen oder nordamerikanischen Agrarpolitik stillschweigend akzeptieren? Müssen sie prekäre Arbeits- und Lohnbedingungen akzeptieren? Die Privatisierung ihrer Wasserreserven? Die Forschungsprogramme, welche die Interessen der Familienbetriebe ignorieren? Gibt es im Norden und im Süden unterschiedliche Rechte für Bauern und Konsumenten?

Uniterre und ECVC verurteilen die Phrasendrescherei

Ernährungssouveränität ist für alle gleich, im Norden, wie im Süden, und beinhaltet überall dieselben, untrennbaren Komponenten. Es geht darum, alle wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Faktoren zu berücksichtigen, um langfristig ein nachhaltiges Agrar- und Lebensmittelsystem sicherzustellen – vom Samenkorn bis in den Teller. Auch die internationale Verantwortung ist ein zentraler Bestandteil der Ernährungssouveränität, über den keine Kompromisse möglich sind. Der umfassende Verzicht auf Exportsubventionen, das Recht auf Grenzschutz gegen Tiefpreisprodukte und die Unterordnung internationaler Handelsabkommen unter die Menschenrechte, namentlich dem Recht auf Nahrung, gehören zur Ernährungssouveränität.

Die Europäische Koordination Via Campesina – und ihre Schweizer Mitglieder Uniterre und *l'Autre Syndicat* – kann nicht akzeptieren, dass ein landwirtschaftlicher Interessenvertreter wie der SBV für eine andere Definition der Ernährungssouveränität wirbt. Der SBV ist ein Partner von *COPA-COGECA* und der *World Farmer Organization*. Diese beiden Organisationen vertreten die Interessen der Agrar- und Lebensmittelindustrie, welche die Prinzipien der Ernährungssouveränität ablehnt oder schlimmer, ihnen zuwiderhandelt. Aber diese Organisationen eignen sich die Sprache der Bauernbewegung subtil an; sie überschütten die Menschen mit Begriffen wie Nachhaltigkeit und Ernährungssouveränität, werben für „grüne Produktivität“ und verschweigen, welche Märkte und Preise dafür erhalten müssen.

ECVC und Uniterre möchten, dass sich der SBV von diesen Organisationen distanziert und den Sinngehalt der Ernährungssouveränität anerkennt, der von der nationalen Plattform für gültig erklärt wurde. Nur so kann der SBV vermeiden, den Begriff Ernährungssouveränität von La Via Campesina zu missbrauchen – ansonsten sollte der SBV einen anderen Begriff für seine Kampagne finden.

Wir ermutigen den SBV, die „Green Economy“ weit von sich zu weisen, denn sie umfasst u. a. eine Steigerung der sogenannten nachhaltigen Produktivität, um die Bedürfnisse des globalen Marktes zu befriedigen. Wir ermutigen den SBV, zusammen mit uns eine richtige Kampagne für die Ernährungssouveränität durchzuführen. Nur so können wir ein gerechtes Einkommen für Bauernfamilien einfordern.

Uniterre und ECVC

Kontakt/Rückfragen

Anne Gueye Girardet, Sekretärin Uniterre (F), a.gueye@uniterre.ch, 079 750 80 77

Pierre-André Tombez, Präsident Uniterre (F), h.e.p@bluewin.ch, 079 634 54 87

Ulrike Minkner, Vizpräsidentin Uniterre (D), ferme.lasouriche@sunrise.ch, 032 941 29 34

Marzia Rezzin, ECVC Team (IT-FR-EN), marzia.rezzin@eurovia.org, + 32 473 300 156

Gérard Choplin, ECVC Team (FR-EN-DE), gerard.choplin@eurovia.org, + 32 473 257 378